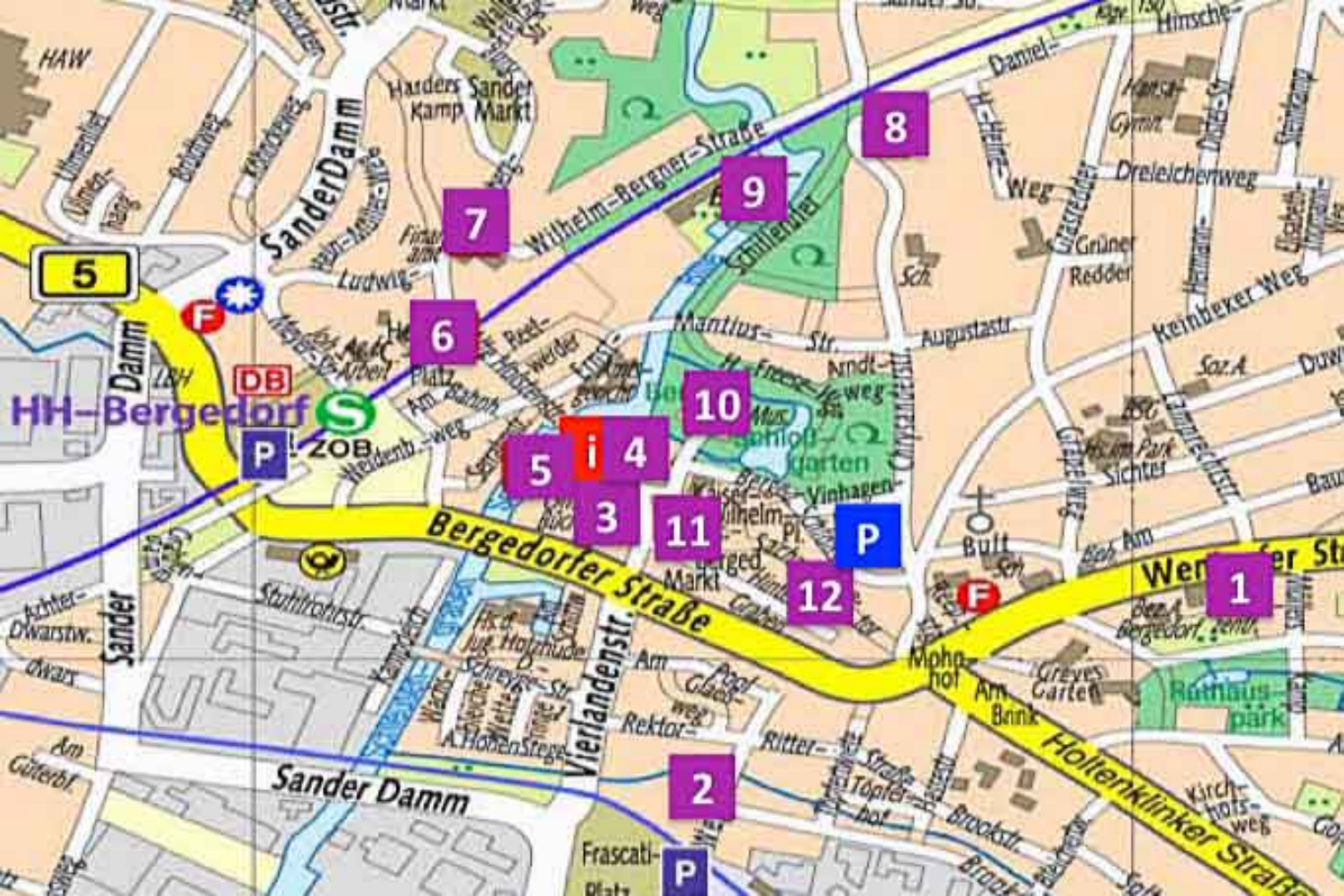




2. Bergedorf 17.01.2015

Der Kleine Altstadt-Rundgang

Start um 10.30 Uhr, Ende um 14.30 Uhr,
4 Stunden

Gehzeit: 1 Stunde 30 Minuten, 7,8 km

Beginn und Ende: Parkhaus Sachsentor

Wetter: sonnig, 4°

Schwierigkeitsgrad: leicht

Bei wieder strahlendem Sonnenschein und wolkenlosem Himmel starteten wir zu einer kleinen Wanderung nach Bergedorf. Wir waren bisher nur bei der langen Nacht der Museen die Sternwarte anschauen und einmal vor 2 Jahren am Heiligabend dort in der Kirche. Beides ist zu empfehlen. Aber heute wollten wir ein wenig mehr sehen und waren neugierig. Die alten Häuser und das Schloss haben uns gut gefallen. Im Gesamtbild haben wir aber schon schönere Orte besucht. Verwöhnt wurden wir von einem jagenden Fischreiher und einem neugierigen Eichhörnchen. Wir haben den Tag bei herrlichem Wetter sehr genossen und die Kanäle und die Bille machen Lust, die Gegend einmal mit dem Kanu zu erobern. Aber da warten wir noch auf die warmen Tage des Jahres.

Quellen: www.bergedorf.de, www.bergedorf-chronik.de

Bergedorf

ist ein Bezirk Hamburgs und umfasst die Stadtteile Bergedorf, Neu-Allermöhe, Lohbrügge, Nettelburg und die Vier- und Marschlande.

Altertum

Wenn Bergedorf 1162 erstmals urkundlich erwähnt wurde bedeutet das, Bergedorf war bereits zu diesem Zeitpunkt schon so dicht besiedelt um die Erwähnung in einer Urkunde zu rechtfertigen. Aber wo kamen diese Menschen her? Die Besiedelung dieser Region beginnt früher, viel früher, genauer gesagt in der Altsteinzeit, etwa 15.000 v. Chr. Aus dieser Zeit erhaltene Fundstücke fand man im Raum Boberg wo die Jäger ihre Beute machten und in ihren spärlichen Behausungen zerlegten.

So bot diese Region bereits damals gute Bedingungen für Sammler und Jäger. Die Hügel und Hänge boten Sicherheit und Überblick, die Bille lieferte frisches Wasser und die Wälder waren Dickicht für Wild und Geflügel.

Die vielen Funde aus der Jungsteinzeit um etwa 3.000 v. Chr. im Bereich des Geesthanges und dem heutigen Bergedorf, lassen darauf schließen, dass bereits in diesen Tagen eine, für damalige Zeit starke, Besiedelung in unserem Gebiet vorhanden war. Auch der Fund von damals üblichen Ackerbaugeräten, erhärtet diese These.

Wo genau das Zentrum unserer Ureinwohner gelegen sein mag ist heute nicht mehr festzustellen, da die Bille in den letzten Jahrhunderten ihren Lauf mehrmals verändert hat.

Aus der Bronzezeit 1.800 - 800 v. Chr. fand man Grabstätten im Heckkathen und auf dem Doktorberg, Urnen mit Leichenbrand, ein Steinbeil, Feuersteingeräte und ein Bronzband, lassen darauf schließen, dass diese Grabstätten nicht von Nomaden, sondern von sesshaften Menschen angelegt wurden.

Aus der Eisenzeit seit 800 v. Chr. ist nur ein Einzelfund bekannt, der sich im heutigen Mittelpunkt der Bergedorfer Siedlung befand.

Aus den ersten Jahrhunderten der neuen Zeitrechnung haben wir bisher noch keine Zeugnisse.

Erst als in den Jahren 800 n. Chr. Karl der Große im Nordelbischen Raum Fuß fasste und dort das Christentum einführte, erhielt vermutlich Bergedorf sein erstes Gotteshaus.

Mittelalter

In der Vergangenheit beschäftigten sich viele Historiker und Geschichtsschreiber mit dem mittelalterlichen Bergedorf - dem Bergerdorp, oder Bergirdorpe, wie es damals genannt wurde.

Diesen umfangreichen Arbeiten der Fachleute haben wir sicherlich keine neuen Erkenntnisse hinzuzufügen. Vielmehr beschränken wir uns auf eine kurze Zusammenfassung des bisher Geschriebenen und verweisen den Interessierten gerne auf die umfangreiche Literatur die zu dieser Thematik im Handel erhältlich ist.

Alle bisherigen Schriften die sich mit der Entstehung Bergedorfs in früherer Zeit befassen beginnen zwangsweise mit der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 1162. Hinzu kommen verschiedene nicht belegbare Thesen über die Wurzeln der kleinen Siedlung - mit einem Fragezeichen versehen, aber als relativ sicher gilt die Erklärung, dass Bergedorf vor 1162 eine stormarnsche Siedlung war.



Interessant ist es, dass das damalige Bergerdorf es überhaupt schaffte, so frühzeitig Erwähnung zu finden, wenn man sich die spärliche Besiedelung, abgesehen von Hamburg und Lübeck, vor Augen hält.

Bereits seit 1150 wurden durch die Eindeichung der Vier- und Marschlande die Ländereien innerhalb der drei Elbarme urbar gemacht und eigneten sich fortan für eine Besiedelung - Bergerdorf hatte zu dieser Zeit schon eine eigene Kirche und es lag direkt an einer sehr alten Handelsstraße.

Was war sonst noch bemerkenswert an Bergerdorf? Waren die Bewohner ehemals besonders streitlustig und kriegerisch und erregten somit besonderes Aufsehen? War das Ur-Bergerdorf Residenz eines Adeligen, eines Landesfürsten? Niemand weiß es genau aber Bergerdorf muss große Vorteile gegenüber vielen anderen kleinen Siedlungen gehabt haben - das "Bergerdorf" wurde 1162 in der ersten urkundlichen Erwähnung immerhin am Anfang in einer Aufzählung von Namen genannt, als der Erzbischof von Hamburg anlässlich einer Grenzregulierung einen Befehl zum Gehorsam gegenüber Evermodus, dem Ratzeburger Bischof gab.

Dokumentenfälschung gibt Rätsel auf

Man überlegte lange, ob Bergerdorf zu der damaligen Zeit eher eine sächsische oder stormarnsche Siedlung gewesen sein könnte. Die Bille trennte nämlich die Bistümer Hamburg und Ratzeburg und auch Holstein-Stormarn und das Herzogtum Sachsen. Nur eine genaue Rekonstruktion des ehemaligen Verlaufs des Flusses dürfte hier demnach Aufschluss geben. Die Experten konnten aber bis zum heutigen Tage - aus Mangel an Material - die genaue geographische Lage Bergerdorfs nicht beweisen. Manche verlassen sich auf einen Stiftungsbrief des Bistums Verden (1162) in welchem geschrieben steht: "Der östliche unfern Bergerdorf in die Elbe fließende Arm der Bille wird als Hauptströmung angesehen und als Grenze zwischen dem Erzbistum Hamburg und dem Bistum Verden festgelegt". Demnach würde es zutreffen, dass Bergerdorf auf stormarnschem Gebiet lag. Dieses alte Dokument verlor jedoch schon frühzeitig an Glaubhaftigkeit - es soll zwischen 1155 - 1157 gefälscht worden sein. Wenn sich aber jemand die Mühe machte ein Dokument zu fälschen, kann man denn nicht sogar viel sicherer das Gegenteil annehmen.... - Bergerdorf eine sächsische Siedlung?

Dänische Besetzer bringen den Fortschritt nach Bergerdorf

Einige Unklarheiten gibt es eben in jeder Geschichte, zumal wenn diese, wie in unserem Fall, mehr als 850 Jahre zurückliegt. Relativ sicher ist aber der weitere Verlauf der Entstehung des kleinen Dorfes. Großen Anteil an der Geschichte nahmen die Dänen. Sie gaben die entscheidenden Impulse zur Entwicklung Bergerdorfs und brachten zusätzlich den wirtschaftlichen Aufstieg. Damit verbunden wuchs auch die politische Macht. In der Zeit von 1202 bis 1225 errichteten die dänischen Besetzer - sie hatten sich unter König Knut VI. aller festen Plätze, Lübeck und Hamburg eingeschlossen, bemächtigt - die Kornwassermühle und stauten dazu die Bille. In der Folgezeit errichteten sie vermutlich das Bergerdorfer Schloss und brachten die Besiedelung der Vier- und Marschlande in Gang. Dieses unterlag dem Geschick des als Lehensherr eingesetzten Askaniers Albrecht von Orlamünde. Ihm verdankt unsere Region zudem eine auf dem Mühlendamm verlaufende Fahrstraße. Die heutige Alte Holstenstraße nahm später einen Teil davon ein.

Deutsche Fürsten machten der dänischen Herrschaft 1225 ein Ende. Sie hatten sich verbündet und eroberten unter anderem Bergerdorf zurück. Ein neu aufgestelltes dänisches Heer versuchte zwei Jahre später wiederum Holstein in seinen Besitz zu bekommen. In der Schlacht bei Bornhöved wurden sie dann endgültig geschlagen, und Bergerdorf übernahm eine Funktion als Grenzpunkt. Der Schutz durch die Burg und ein von ihr aus kontrollierbarer Übergang zwischen den Billeufeln ließen den Ort zum wichtigsten im sogenannten Gau Sadelbande (westlich) werden.

Bis zu seinem Tod im Jahre 1260 regierte der Askanier Albrecht I. von Sachsen-Lauenburg, und danach übernahmen seine Söhne die Herrschaft.



Im Februar 1275 verlieh Johann I. von Sachsen-Lauenburg Bergedorf das Stadtrecht. Dieses gestattete den Bürgern, wie auch in Mölln, Lübeck und Hamburg, eine eigene Gerichtsbarkeit - sie hatten jetzt eine Art "politisches Mitspracherecht" - welches jeder Bürger "mit 10 Mark an Münzgeld" im Jahr bezahlen musste.

Standesgemäßes Auftreten kostete viel Geld

In den folgenden Jahrzehnten entwickelten sich im Landgebiet wiederholt Erbstreitigkeiten, so dass Bergedorf nicht als sonderlich vermögend anzusehen war. Hinzu kam, dass das residierende Herzogshaus wohl ständig unter Geldmangel litt und sich, um sich ein standesgemäßes Auftreten zu leisten, verschuldete. Fast 100 Jahre nach der Verleihung des Stadtrechts - es war 1370 - wurde so Bergedorf von Erich III., wie schon vorher Mölln von seinem Bruder Albrecht V., an Lübeck verpfändet. Lübeck gewann zunehmend an territorialer Macht und dehnte sich bis über die Elbe hinweg aus.

Mit Erich III. verstarb 1401 der letzte Adelige der Bergedorfer Linie. Ein Vetter 2. Grades entschloss sich zum gleichem Zeitpunkt, die zum Pfand gegebenen Landesteile zurückzuerobern. Er überraschte mit seinen Mannen den von Lübeck eingesetzten Schlosshauptmann Otto von Ritzerau und vertrieb ihn. Lübeck befand sich gerade selbst im Streit und musste kampflos sogar Curslack, Altengamme, Geesthacht und den halben Sachsenwald an den Streitlustigen verloren geben. Die Feindschaft zwischen Lübeck und Bergedorf setzte sich auch in der nächsten Generation fort.

Lübeck schlägt zurück

1419 bildete sich in Lübeck ein neuer Rat - zwischenzeitlich war die Stadt wieder gestärkt, die inneren Unruhen schon geraume Zeit vergessen - und die neuen Stadtväter besannen sich auf das gestohlene Bergedorf. Sie schlossen verschiedene Pakte mit Hamburg und dem Brandenburger Kurfürsten Friedrich I. von Hohenzollern. Letzterer befand sich gerade im Krieg mit Erich V., der unter anderem Herrscher über das Gebiet Bergedorfs war. Der Rachefeldzug der Lübecker war also gut vorbereitet, als im Juli 1420 ein Heer der Hansestädte das schutzlose Bergedorfer Schloss einkreiste, die Stadt besetzte, sie plünderte und teilweise niederbrannte. 1.000 Scharfschützen, 2.000 Lanzenträger und 800 berittene Soldaten griffen die befestigte Burg an - nach vier Tagen konnte sich die kleine Schlossbesatzung nicht mehr halten und bat um freien Abzug, welchen ihr die Befehlshaber gestatteten.

In einem Handstreich nahm man im Anschluss die Befestigungen Riepenburg und Kuddewörde ein. Kuddewörde wurde niedergebrannt, und als sich das mächtige Heer nach Ratzeburg, der Residenz Erichs V., wandte, kapitulierte dieser und willigte in den Perleberger Friedensvertrag ein - Bergedorf, Riepenburg, Geesthacht, die Vierlande und Zollenspieker (ehemals Zollstätte zu Eßlingen) sowie der halbe Sachsenwald gingen an die Städte Hamburg und Lübeck.

Die "beiderstädtische Herrschaft" ließ das stark zerstörte Bergedorf aber auch das Schloss wieder aufbauen und durch Streitkräfte sichern.

Bei dem Sturm gegen das Bergedorfer Schloss fiel im übrigen der hansische Offizier Dietrich Schreyge - ihm wurde ein Gedenkstein gesetzt, dessen Abguss noch heute im Innenhof des Schlosses als das älteste Hamburger Kriegerdenkmal zu besichtigen ist. Das Original befindet sich in den Kellergewölben und bildet den Grundstock der neu einzurichtenden Mittelalter-Abteilung des Museums.

Neuzeit

Bergedorf und die beiderstädtische Verwaltung
(Eine Recherche von Bardo Metzger M.A.)

Nach der Eroberung Bergedorfs durch die Hansestädte Hamburg und Lübeck wurden Schloss und Stadt Bergedorf von 1420 bis 1867 durch Amtmänner beider Städte verwaltet.



Zunächst richtete man eine gemeinschaftliche Verwaltung ein, dann jedoch einigte man sich auf eine abwechselnde Verwaltung.

Ab 1442 wechselten sich die Verwalter alle vier, ab 1446 alle sechs Jahre ab. Erst vom Jahre 1620 an wurden die Amtmänner auf Lebenszeit eingesetzt. Häufig gehörten jene Männer auch dem Rat der jeweils entsendenden Stadt an.

Erste Priorität sah man 1420, nach Beseitigung der Kriegsschäden, in der Anhebung des wirtschaftlichen Niveaus der eroberten Ländereien. Die Einnahmen fielen dann der jeweils verwaltenden Stadt zu; größere Ausgaben für das Bauen und Renovieren von staatlichen Bauten wurden gemeinsam getragen. Bis ins letzte Drittel des 15. Jahrhunderts überwogen diese Ausgaben; erst danach erzielte man Überschüsse, hauptsächlich jedoch durch die Fährstelle am Eßlinger Zoll, heute Zollenspieker.

Bergedorf war im 15. Jahrhundert ein armes Städtchen. Die "Hamburger Herberge", heute "Stadt Hamburg", war damals das größte Haus der Stadt. Ein Rathaus existierte noch nicht. Immerhin hatte man einen Rat als Verwaltungsorgan und einen Bürgermeister, in dessen Haus auch die Ratsversammlungen stattfanden. Recht wurde beim Stadtgericht gesprochen, welches vom Amtmann und dem Rat einberufen wurde. Die Urteilsfindung war jedoch den Bürgern selbst überlassen.

Bergedorf und das Holz

Um eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation herbeizuführen, wurde 1443 der Schleusengraben als schnurgerade Verbindung zur Elbe gebaut. Der Vorteil dieser Wasserstraße lag darin, dass sie sich auf Hamburger Gebiet befand und man deshalb Handelsgüter frei von fremden Zöllen transportieren konnte. Bergedorf fiel in dieser Zeit eine wichtige Rolle als Umschlagplatz für das Holz aus dem Sachsenwald zu. Die Behrsche Halbinsel, auf der heute das CCB steht, und die lange dort ansässige Holzhandlung Behr, zeugten bis ins 21. Jahrhundert davon. Dies, und der Umstand, dass für den reibungslosen Betrieb des aufblühenden Schiffergewerbes eine Schleuse gebaut werden musste, führten dazu, dass sich immer mehr Wasserkraftbetriebe wie Säge- und Kornmühlen ansiedelten; Hammermühlen und Gerber-Lohmühlen folgten. Damit blühte auch das Zunftwesen in Bergedorf auf. Tischler, Zimmerleute, Böttcher, Drechsler und andere Zünfte profitierten vom Holzhandel, bis dieser schließlich im Laufe des Dreißigjährigen Krieges zurückging.

Doch die Stadtentwicklung erlitt auch Rückschläge, die nicht auf kriegerische Handlungen zurückzuführen waren. Am 17. Juni 1621 vernichtete ein Großbrand mindestens 30 Häuser der Stadt. Noch im Jahr zuvor war nach einer Visitation der Ratsdeputierten von Hamburg und Lübeck dazu ermahnt worden, die Strohdächer der Häuser durch Pfannendächer zu ersetzen, um der Brandgefahr vorzubeugen.

Bereits 1623 hatte sich das Städtchen jedoch wieder von der Katastrophe erholt, und man erwog sogar den Bau eines eigenen Rathauses. Dieses Ansinnen wurde jedoch von Hamburg und Lübeck abgelehnt. In den Folgejahren stagnierte die Entwicklung Bergedorfs durch Gebietsstreitigkeiten unterschiedlichster Art. Erst um das Jahr 1720 nahmen Bevölkerungszahlen und Ausdehnung der Stadt wieder stetig zu. Einen weiteren Schicksalsschlag musste die Stadt 1771 hinnehmen, als durch einen großen Deichbruch auch Teile der Stadt überflutet wurden.



Bergedorf um 1600

Bergedorf und der Krieg

Bergedorf war in der Zeit der beiderstädtischen Verwaltung mehrmals Objekt von Belagerungen und Besetzungen. 1554 besetzten die Braunschweiger das Bergedorfer Schloss wegen Hamburgs Teilnahme am Schmalkaldischen Krieg. 1686 wurde Bergedorf von den Lüneburgern belagert und erobert, weil Hamburg sich weigerte, den Bürgermeister Hinrich Meurer wieder in sein Amt einzusetzen, nachdem er in Folge von Unruhen abgesetzt worden war.

In der Zeit der Napoleonischen Kriege wurde Bergedorf 1806 zunächst von den Franzosen besetzt und blieb bis 1813 in deren Besitz. Erst nach dem Untergang der Napoleonischen Armee in Russland rückten die Franzosen unter dem Druck der nachrückenden russischen Truppen ab. Dies brachte jedoch keineswegs die erhoffte Entlastung der Bergedorfer Bevölkerung. Auch die russischen Befreier wollten erst einmal untergebracht und verköstigt werden. Erst 1815, nachdem die Truppeneinzüge langsam abebbten, konnte sich das Städtchen erholen. Von 1806 bis 1815 hatte Bergedorf 839.948 Mann einquartieren müssen. Die Abtragung der Kriegsschulden nahm 20 Jahre in Anspruch.

Seit jener Zeit war das Bergedorfer Schloss, dessen Bewaffnung bereits von den Franzosen mitgenommen worden war, in einem so jämmerlichen Zustand, dass man es fast abgerissen hätte.

Bergedorf und der Fortschritt

Das 19. Jahrhundert bescherte mit seinen enormen industriellen Fortschritten auch Bergedorf eine rasante Entwicklung. Die Einrichtung der Bahnlinie Hamburg - Bergedorf 1842 legte den Grundstein zu einer besseren Verkehrsanbindung. 1856 wurde mit Eröffnung einer Gasfabrik auch die Gasbeleuchtung der Straßen eingeführt.

Die Verbesserung des Postwesens war vor allem auf die Erneuerung der Infrastruktur zurückzuführen, welche allgemein zu einem ansteigenden Verkehrsaufkommen führte. Am 31. März 1847 lief der Vertrag mit Preußen wegen des Postamts ab. Dies ebnete den Weg zur Eröffnung eines eigenen, beiderstädtischen Postamts in Bergedorf. Die Postbeförderung erstreckte sich jedoch nur auf das Gebiet Bergedorfs.

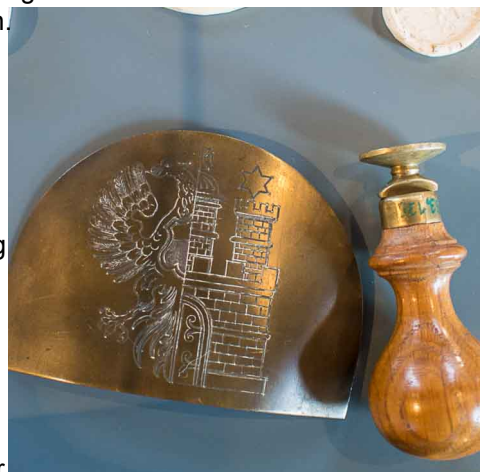
Einen weiteren wichtigen Punkt in der Entwicklung Bergedorfs markiert der 1. Januar 1868.

Von diesem Tag an war die beiderstädtische Herrschaft beendet, da Lübeck die Stadt an der Bille an Hamburg abgetreten hatte. Bis 1894 stieg die Bevölkerungszahl von 3.131 auf etwa 8.000 Personen an. Dies war vor allem eine Folge der Industrieansiedelung. Bedeutende Industriebetriebe jener Zeit waren die Glashütten Hein & Dietrichs, die Vereinsbrauerei, die Hamburg-Bergedorfer Stuhlrohrfabrik von R. Sieverts und das Bergedorfer Eisenwerk, um nur einige wenige zu nennen.

Seiner wirtschaftlichen Bedeutung angemessen erhielt Bergedorf am 12.3.1927 endlich ein Rathaus. Mittlerweile zählte die Stadt über 19.000 Einwohner.

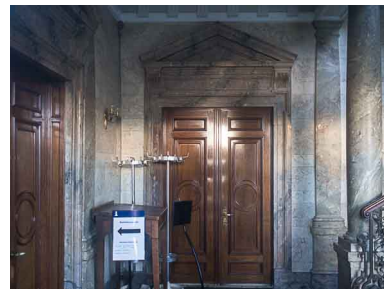
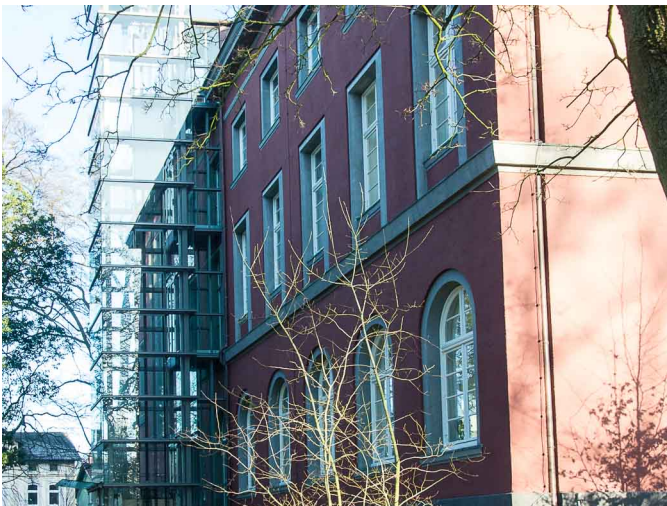
Das Stadtbild war seit der Industrialisierung immer mehr dem Kampf des Alten gegen das Neue ausgeliefert. Diese Entwicklung sollte ihren Höhepunkt in den 1950er Jahren mit dem Bau der Bundesstraße B 5 erreichen, ist jedoch in Teilbereichen immer noch aktuell.

Am 1. April 1938 beendete das sogenannte "Groß-Hamburg-Gesetz" die Geschichte Bergedorfs als Stadt. Es wurde Hamburg einverleibt, hat jedoch bis heute seinen eigenständigen Charakter bewahrt. Wenn ein Bergedorfer sagt: "Ich fahre in die Stadt", so meint er, dass er nach Bergedorf fährt.





Im Rathauspark



1 Rathaus Bergedorf

Wentorfer Straße 38

Erbaut wurde es 1925-27 nach Plänen des Stadtbaurats W. Krüger und des Architekten G. Lindner; als Erweiterung der hier 1898/99 für den Kaufmann H. F. Messtorff errichteten Villa. Die

historischen Haupträume der Villa (u.a. der Spiegelsaal) blieben erhalten. Sie sind als bürgerliches Innenraumensemble einzigartig in Hamburg. Der Rathaus-Neubau selbst ist im Art-Deco-Stil eingerichtet.



Hinterm Rathaus liegt der Rathauspark. Von hier bis zur Sternwarte auf dem Gojenberg führt ein Wanderweg, an dem zahlreiche moderne Kunstwerke stehen.
www.skulpturenlandschaft.de
www.sternwarte-hamburg.info





2 Alter Bahnhof Bergedorf

Neuer Weg 54

Hier steht das ehem. Kassen- und Wärterhäuschen der im Mai 1842 in Betrieb genommenen „Hamburg-Bergedorfer- Eisenbahn“. Das Stationsgebäude entstand, wie alle damaligen Bahnbauten an der Strecke, nach einem Entwurf von Alexis de Chateauneuf und wurde 1990-92 neu errichtet. Es gehört zu den ältesten erhaltenen Bahnhofsbauten Deutschlands! Die 1838 von William Lindley geplante Eisenbahnlinie führte 1846, dann im Bergedorf Stadtgebiet leicht verschwenkt, weiter nach Berlin.



Neugierig!



3 Ehemalige Kornwassermühle

Johann-Adolf-Hasse-Platz 2

An dieser Stelle wurde 1208 an dem neu angelegten Billestaudamm, der jetzigen Alten Holstenstraße, eine herrschaftliche Kornwassermühle erbaut. 1839 Neubau. Zunächst eingeschossig, wurde er 1868 zur Kornlagerung aufgestockt und bekam Kornsackaufzüge an der Straßen- und Wasserseite. Die Mühle arbeitete bis 1939. 1974 vereinfachter Nachbau mit Durchgang am Kupferhof.



Alte Holstenstraße Nr. 82

Der Bau wurde 1635-1959 als Bäckerei genutzt, die Schmiedeeisenarbeiten von 1957 erinnern daran.



Alte Holstenstraße Nr. 84

(von 1713) schon 1662 als Brauhaus und Kornbrennerei erwähnt.



3 Fachwerkhaus Zeyn

Kupferhof 1

Der Kupferhof ist eine im 16. Jh. privat angelegte Straße. Hier am benachbarten Überlauf des Blickgrabens in den Schleusengraben befand sich einst ein Kupferhammer. Das Fachwerk-Traufenhaus Kupferhof 1 geht auf einen Bau des 17. Jh. zurück. In dem Kaufmannshaus befand sich seit 1793 die Gemischt- und Kolonialwarenhandlung von P. Zeyn, die sich im Laufe der Zeit zu einer Farbenhandlung entwickelte. Der heutige Bau wurde 1982 auf einem neuen Fundament wiedererrichtet und seit der Zeit das Erdgeschoss als Backerei mit Steh-Cafe genutzt.



i Tourismus Information

Bergedorf-Information im Hasseturm
Johann-Adolf-Hasse Platz 1, 21029 Hamburg
Telefon: 040 / 726 933 24
Fax: 040 / 720 082 18
info@bergedorf.de

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Samstag 10.00-14.00 Uhr



4 Hasse-Haus

Johann-Adolf-Hasse-Platz 1

Erbaut um 1630 als Organistenhaus der Gemeinde St. Petri und Pauli. 1672 bis 1776 Wohnung der Organistenfamilie Hasse in drei Generationen. Geburtshaus des Komponisten Johann Adolf Hasse (geboren 1699, gestorben 1783 in Venedig). 1836-1911 in Privatbesitz der Familie Kloppe, die 1836 den Rundturm mit Flachdach als Musikzimmer anbauen ließ. 1911 kaufte die Kirche das Gebäude zurück und nutzte es als Wohngebäude für den Küster und die Gemeindeschwester. 1991 hier Errichtung eines Archivs mit Forschungsstätte durch die Hasse-Gesellschaft.



4 St. Petri und Pauli-Kirche

Johann-Adolf-Hasse-Platz 3

Als Kirche erstmals 1162 urkundlich erwähnt. Um 1500 Kirchenneubau als Fachwerksaal.

Um 1590 wurde das Kirchenschiff nach Westen verlängert und dann 1608-1609 ein neuer

Turm ans Kirchenschiff gebaut, der 1759 gerade gerichtet wurde. 1660-1670

Eingangs-Querarm angebaut. 1707-1723 nördliche Logen angebaut. Bis 1845 befand sich vor der Kirche der Friedhof.

Innenraum: Altar, geschnitzte Kanzel und Emporenmalereien aus dem 16. und 17. Jh., Orgel von 1962.







Die hier ausgestellten Gedenkbücher bewahren die Erinnerung an die schwärzesten Kapitel unserer Geschichte.

Sie enthalten die Namen getöteter, vermisster und an ihren Verletzungen gestorbenener Soldaten und Zivilisten beider Weltkriege aus Bergedorf.

Dazu gehören auch die Angehörigen von Flüchtlingen und Vertriebenen.

Die Namen in den Büchern dürfen nicht in Vergessenheit geraten im Gedenken an die Millionen Tote auf allen Seiten in beiden Weltkriegen.

Das Vermächtnis dieser Menschen soll uns zu Verständigung und Frieden ermahnen.

Jeden Tag verbinden wir mit dem Mittagsgeläut unser Gebet: "Verleih uns Frieden gnädiglich!"

Der Kirchengemeinderat der Ev.-Luth. Kirchengemeinde
St. Petri und Pauli zu Bergedorf







“Kurfürstenbibel” 1692





5 Serrahn/Alter Hafen

Serrahnstraße

Hier beginnt der 1442 zwischen Bergedorf und der Dove-Elbe angelegte Schleusengraben. Bis in die 1960er-Jahre landeten hier Schuten mit Kohle, Holz und Baustoffen für die anliegenden Firmen an, der Kran von 1901 erinnert noch an diese Zeit. Vom Serrahn fahren seit etlichen Jahren Ausflugsschiffe über Elbe und Kanäle nach Hamburg. Das Hafenbecken bewacht seit 1993 der „Mann auf der Boje“ von Stephan Balkenhol; drei weitere schwimmen an anderen Hamburger Gewässerstandorten.



Nachbau eines Vierländer
Gemüseewers



6 Herzogstein von 1726

Alte Holstenstraße / Herzog-Friedrich-Platz

Bis 1998 stand dieser alte Grenzstein der ehem. dänischen Hoheitsgrenze bei Alte Holstenstraße 38. Hier war er 1935 in die nordliche Brückenmauer der damals hochgelegten Eisenbahn eingebaut worden; seit 2006 am neuen Standort.



Die in der Fußgängerzone stehende Bergedorfer Skulpturengruppe schuf 1994 Prof. Rolf Thiele.



Und am Marktkauf-Center (neben der Apotheke) erinnert seit 1989 die Kopie der alten dänischen Wappentafel an das hier von 1838-1971 gestandene Dänische Zollhaus. Wobei die ehemalige Grenze zwischen dem hamburgischen Amt Bergedorf und dem dänisch-stormarnschen Lohbrügge in Höhe der heutigen Bahnbrücke lag. 1971 wurde das Zollhaus abgebrochen, da damals entlang der Straße ein größerer Vorgängerbau geplant war.



7 Der Eisengiesser

Ludwig-Rosenberg-Ring/Wilhelm-Bergner-Straße

Das Denkmal von Robert Müller-Warncke erinnert an das hier von 1864-1974 arbeitende „Bergedorfer Eisenwerk / Alfa-Laval“. Auf dessen Gelände entstand ab 1989 die citynahe Wohnanlage „Billebogen“.



8 Bergedorfer Windmühle

Chrysanderstraße 52

Holländer Windmühle (Galerie, drehbare Kappe, drei Mahlgänge), 1822/31 von dem Ratsmann und Holzhändler Nicolaus H. Biehl als Lohmühle zur Gewinnung von Gerbsäure aus gemahlener Baumrinde erbaut. Ab 1865 als Kornmühle genutzt; seit 1968 außer Betrieb. Als Denkmal vorindustrieller Landwirtschaft Bergedorfs wird sie z.Zt. durch einen Mühlen-Verein restauriert.



Wann ist die Mühle geöffnet?

1. Bei verschiedenen Veranstaltungen z.B Ostern, Pfingsten, siehe www.bergedorfer-muehle.de
2. Für Gruppen, Termine unter der Telefonnummer 040 / 724 97 59 zu vereinbaren
3. In der Regel Montag, Dienstag und Freitag von 9 - 13 Uhr



9 Bille-Bad

Ernst-Mantius-Straße / Zugang über Schillerufer.

Schon 1926/27 gab es hier eine Flussbadeanstalt. Das 2008 eingeweihte neue Bille-Bad hat Innen- und Außenbecken. Gegenüber befindet sich am Schillerufer eine Minigolf-Anlage sowie ein Bootsverleih; billeaufwärts sind kleine Boots-Touren z.B. bis zum Bergedorfer Gehölz möglich.



10 Schloss Bergedorf

Bergedorfer Schloßstraße

Um 1220 gründete Graf Albrecht von Orlamünde in der gestauten Bille eine Wasserburg, die 1227 an die Herzöge von Sachsen-Lauenburg fiel. 1420 eroberten Hamburg und Lübeck die Burg. Sie wurde Sitz des beiderstädtischen Amtes Bergedorf und kam 1867 in Hamburger Alleinbesitz. Die Schlossanlage entstand im späten 16. und 17. Jh.; Teile sind mit 1610 und 1661 datiert. 1897/99 wurde der Nordost-Flügel mit Turm und Einfahrt neugotisch erneuert; letzte Renovierungen in den 1990er-Jahren.

Im Schloss befindet sich seit 1955 das Museum für Bergedorf und die Vierlande.

Geöffnet: Di. - Do., Sa. + So. Sehenswert u.a. das 1902 im Vierländer Stil (Intarsien und Wandfliesen) eingerichtete Landherrenzimmer.

www.bergedorf-museumslandschaft.de





Landherrenzimmer

Bei den umfangreichen Neu- und Umbaumaßnahmen am Schloss um 1900 wurde das wichtigste der Verwaltungszimmer, jenes des Landherren, repräsentativ gestaltet. 1902/03 eingerichtet, ist es, bis auf den rekonstruierten Landherrentisch vollständig erhalten. Die Ausstattung ist der typischen Wohnstube eines Vierländer Bauernhauses (Döns) nachempfunden. Neben massivem Mahagoni wurden weitere wertvolle Hölzer verwendet. Der Ofen mit Heizstelle im Nachbarraum (Bilegger) stammt aus der berühmten Hamburger Ofenfabrik von A.H. Wessely. Die Blaumalereiarbeiten der Kacheln fertigte der Hamburger Maler Hermann Haase ebenso an, wie die Motive der Wandfliesen.



LEXIKON

Glaube

Glaube Der Glaube ist ein Erklärungsmuster für die Welt und das Dasein. Durch die Herausbildung von Regeln, etwa in einer Glaubensgemeinschaft, erfährt er eine praktische Umsetzung und wird zur Religion.

Reformation Im 15. Jahrhundert führten Ablasshandel (Sündenvergebung durch Geldzahlungen) und Amtmissbrauch durch viele Geistliche zu bedeutenden kirchlichen Reformen. An ihrem Ende stand die Unterordnung der kirchlichen unter die weltliche Macht. Die Reformation ist Teil eines allgemeinen geistig-religiösen Kulturwandels mit einschneidenden wirtschaftlich-politischen Folgen. Mit dieser Entwicklung wurde die mittelalterliche Vorstellung von der Einheit des Denkens überwunden und die Idee der Toleranz herausgebildet.

Lutherbibel Ein wichtiger Bestandteil der Reformation war die Übersetzung der Bibel durch Martin Luther in die deutsche Sprache. Dies sollte den Menschen einen unmittelbaren Zugang zu Gott ermöglichen und führte auch dazu, dass immer mehr Menschen Lesen und Schreiben lernten.

Kirchenordnung Kirchenordnungen legten detailliert den Ablauf des Gemeindelebens und die moralischen Richtlinien für alle Gemeindeglieder fest. Nach der Reformation bestimmte die Obrigkeit den Inhalt. Dies endete in Hamburg erst 1860/70 mit der Trennung von Staat und Kirche.

Kirchenvisitation Die Kirchenvisitation wurde geschaffen, um Moral und Ordnung durchzusetzen. Im Amt Bergedorf trat sie 1575 erstmalig zusammen und überprüfte die Zustände fortan alle drei Jahre. Diese Aufgabe ging 1707 auf das Bergedorfer Kirchenkollegium und den Amtsverwalter über und wurde bis 1887 ausgeübt.



LEXIKON

Wohlfahrt

Wohlfahrt Der Begriff beinhaltet die körperliche, seelische und geistige Sorge für notleidende und gefährdete Menschen, sei es durch Almosen oder die Gewährung anderer Hilfeleistungen. Die Vorstellung, auf welche Weise und durch wen notleidende Menschen versorgt werden sollten, hat sich im Laufe der Zeit stark verändert.

Aufklärung Seit Ende des 17. Jahrhunderts breitete sich diese geistige Bewegung in Europa aus. Ihr Grundgedanke war, dass der Mensch als vernunftbegabtes Wesen nur auf Basis seines eigenen logischen Denkens und seiner Sinneserfahrungen handeln sollte. Die Aufklärung brach die Deutungshoheit der christlichen Kirche auf und war Anstoß für alle freiheitlich-demokratischen Bewegungen. In der Wissenschaft führte sie zur Erkenntnis, dass alle Dinge durch systematisches Denken erfassbar seien. In der Literatur prägte sie einen lehrhaft-moralischen Ansatz.

Stiftungen Sie sind finanzielle oder materielle Gründungen, die einen bestimmten Zweck verfolgen. Bis zur Reformation wurde vor allem für religiöse und das eigene Seelenheil begünstigende Zwecke gestiftet und Kirchen entsprechend reich ausgestattet. Danach lag der Schwerpunkt auf Zuwendungen an Arme und Bedürftige.

Caritas Das lateinische Wort „Caritas“ meint Liebe, Barmherzigkeit, Hochachtung. Sie ist dem Christen durch das Gebot zur Nächstenliebe als Pflicht auferlegt. Die in vielen Ländern tätige Hilfsorganisation der katholischen Kirche in Deutschland trägt deshalb den Namen „Deutscher Caritasverband“.

Diakonie Das altgriechische Wort „Diakonia“ bedeutet „Dienst“. Im christlichen Verständnis umfasst Diakonie alle Aspekte des Dienstes am Menschen innerhalb der Kirche. Die seit dem 19. Jahrhundert entstandene Hilfsorganisation der evangelischen Kirche heißt heute „Diakonisches Werk“.

Wohlfahrtsstaat Darunter ist eine Staatsform zu verstehen, bei der die soziale Sicherheit der Bevölkerung gesetzlich gewährleistet wird. Im Mittelpunkt steht die Absicherung gegen zentrale Lebensrisiken wie Alter, Krankheit, Invalidität und Arbeitslosigkeit. Der moderne Wohlfahrtsstaat sorgt durch Maßnahmen wie Bildung, Verkehrsmessen, Wohnungsbau, Sozialversicherung, Arbeitsschutz und Fürsorge für die soziale Sicherheit der Allgemeinheit.

LEXIKON

Bildung

Bildung Zu den Hauptforderungen der Reformatoren um Martin Luther gehörte die Hebung des Bildungsstandes bei Priestern, anderen kirchlichen Würdenträgern und einfachen Gemeindegliedern. Bildung wurde im 17. und 18. Jahrhundert zu einem wesentlichen Merkmal bürgerlichen Selbstverständnisses. So entstand ein Bildungswesen abseits der kirchlich-religiösen Welterklärung.

Säkularisierung Mit der Auflösung von Klöstern als Orte mittelalterlicher Bildung und der Verstaatlichung von Kirchenbesitz als Folge der Reformation übernahm der Staat in vielen Bereichen die Hoheit, so auch über das Schulwesen.

Allgemeine Schulpflicht Im Jahr 1741 wurde im Amt Bergedorf die allgemeine Schulpflicht vom 7. bis zum 14. Lebensjahr eingeführt. Allerdings hielten sich viele Eltern bis weit ins 19. Jahrhundert hinein nicht an diese Anordnung. Die meisten Kinder arbeiteten weiter zu Hause, statt den häufig weiten Schulweg anzutreten.

Gymnasium Neben den Stadt- und Landschulen, die sich um die primäre Ausbildung kümmerten, entstanden seit der Reformation neuartige höhere Schulen, die eine vertiefte Bildung gewährleisten. In Hamburg wurde 1529 das Johanneum gegründet, das bis heute als Gymnasium besteht. In Bergedorf setzte diese Entwicklung erst im 19. Jahrhundert ein, zunächst in privater, ab 1888 auch in kommunaler Verantwortung.

Herrschaft

Glaube

Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts erließen die Hansestädte Lübeck und Hamburg eine Reihe von **Verordnungen** (hier 1621, Mitte oben), um die Zustände im Amt Bergedorf zu regulieren und die Bewohner zu einem sittlichen Leben zu erziehen. Sie wählten dabei in zweifacher Hinsicht den Weg über die Kirche: Zum einen wurden die Verordnungen im Rahmen des Gottesdienstes bekannt gegeben und so ihr Inhalt verbreitet. Zum anderen wurde den Forderungen der Verordnungen dadurch Gewicht verliehen, dass sie den „milden Segen“ Gottes versprachen oder mit „des gerechten Gottes eiferigen Zorn“ drohten. Immer wieder wurden in den Verordnungen „Zechereyen“ oder die Prunksucht beispielsweise bei **Taufen** (Taufbecken, Mitte unten und Taufackel, unten) angeprangert. Aus diesem Grund wurden wahrscheinlich schon sehr früh **Taufgerätern** (Cursack, oben) in den Gemeinden angeschafft, die ausgeliehen werden konnten, um das „Praszen“ bei kirchlichen Festen zu unterbinden. So kam auch der Pastor zu einem Nebenverdienst, indem er die „Caseltuch“ genannten Taufgerätern vermietete.



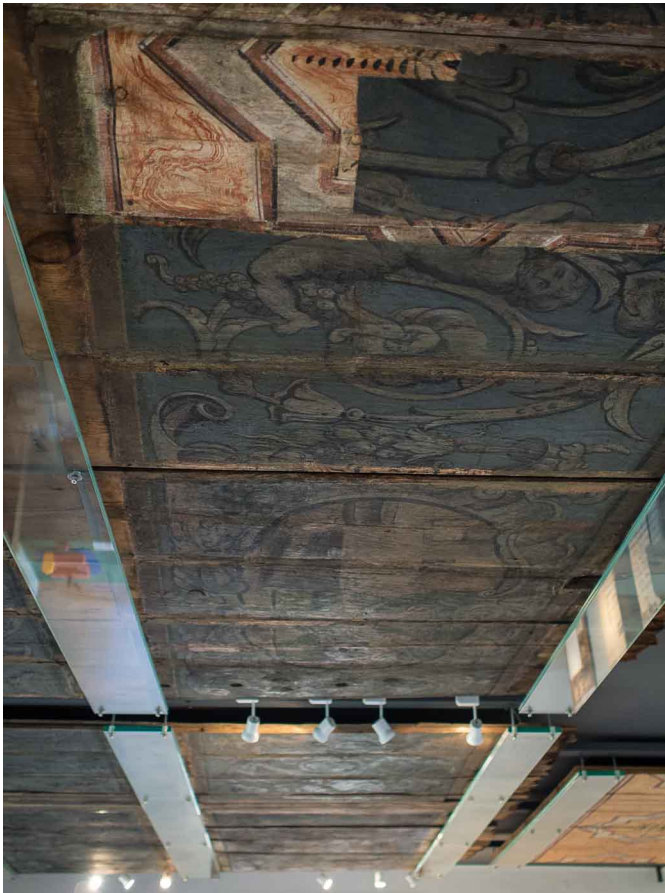
Doppelherrschaft

1420 - 1867

Im Jahr 1420 wurde Bergedorf durch die beiden Hansestädte Lübeck und Hamburg erobert. Zusammen mit den Vierlanden (Altengamme, Neuengamme, Cursack, Kirchwerder) und Geesthacht verwalteten sie es über 400 Jahre gemeinsam. Dies ist in der europäischen Geschichte insofern einzigartig, weil hier zwei Stadtstaaten gemeinsam ein Gebiet beherrschten und keine andere Doppelherrschaft so lange bestand.

Der Erfolg lag in gemeinsamen strategischen und wirtschaftlichen Interessen begründet. Mit der Hoheit über das Amtsgebiet konnten Handelswege gesichert und der wichtige Elbübergang beim Zollenspieler kontrolliert werden. Hamburg erhielt so ein neues Hinterland und Lübeck einen direkten Elbzugang.

Die Doppelherrschaft funktionierte, weil alle Details genau geregelt waren. Die Schlüsselpositionen wurden jeweils abwechselnd besetzt. Über Einnahmen wurde exakt Buch geführt und Gewinne genau geteilt. Zur Kontrolle diente die Visitation, die jährlich die Einhaltung der Vorschriften überprüfte. Die Praxis der beiderstädtischen Verwaltung durchdrang alle Bereiche der Herrschaftsausübung, der Verwaltung und des Wirtschaftslebens und beeinflusste die alltäglichen Bedingungen des Gemeinwesens. Sie dauerte bis 1867 an, als Lübeck seinen Anteil verkaufte und das Amt Bergedorf in den alleinigen Besitz Hamburgs überging.



Bemalte Deckenbretter

Ende der 1990er Jahre wurden bei Sanierungsarbeiten am Schloss zahlreiche bemalte Deckenbretter gefunden. Sie befanden sich jedoch nicht mehr an ihrem Ursprungsort, der bis heute nicht zu lokalisieren ist. Die Bretter besitzen zwei Malschichten: Die ursprüngliche Renaissance-Schicht aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zeigt für die Zeit typische geometrische Muster. Sie wurden später mit barocken Motiven übermalt. Bei der aufwendigen Restaurierung der Bretter entschloss man sich, nur einen Teil der unteren Malschicht freizulegen, um so viel wie möglich von der darüber liegenden Schicht zu erhalten. Um dem Betrachter trotzdem eine Vorstellung von der Renaissance-Malerei zu geben, wurde eines der sich wiederholenden Muster rekonstruiert.



Wohnkultur

Landschaft

Die hier ausgestellte Stube war ursprünglich das Wohn- und Schlafzimmer („Zimm“) eines Vierländer Bauernhauses. Diese **Großkate** (oben), in der sich die wertvolle Zimmereinrichtung befindet, existiert noch heute in Neuengamme am Verbindungsweg „Zwischen den Zäunen“ Nr. 17. Das Haus wurde 1608 erstmals erwähnt. Die älteren Teile des Zimmers sind auf das Jahr 1685 datiert. 1853 kam das Haus in den Besitz von Claus Hirsch, der mit Gaeche Elisabeth Hirsch, geb. Meyer verheiratet war. Nach seinem Tod 1892 erbte es sein Schwiegersohn Ernst Wuhl. **Gaeche Hirsch** (1822-1904, Leuchtkasten rechts) wohnt hier bis zu ihrem Tod.

Das „Hirscher Zimmer“ gilt heute als wichtigstes Beispiel der Vierländer Wohnkultur in einem deutschen Museum. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurde es als Muster für eine hochwertig ausgestattete Zimmer- einrichtung betrachtet. Im Jahre 1900 schenkte Justus Brönckmann, der Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg, die Einrichtung dem Museum. Für den enormen Kaufpreis von 4.000 Goldmark war es zu jener Zeit in den Vierländern möglich, sich ein komplettes Haus bauen zu lassen.

Wie sah ein Vierländer Bauernhaus von innen aus?

Die Bauweise des Vierländer Bauern war über Jahrhunderte hinweg fast unverändert. Die Arbeitstradition und die Lebensweise der Vierländer waren eng miteinander verbunden. Die Bauweise des Vierländer Bauern war über Jahrhunderte hinweg fast unverändert. Die Arbeitstradition und die Lebensweise der Vierländer waren eng miteinander verbunden.

Die Bauernstube





LEXIKON

Landschaft

Vierlande Der Begriff Vierlande bürgerte sich Mitte des 16. Jahrhunderts für die vier im Südosten Hamburgs gelegenen Kirchspiele Neuengamme, Kirchwerder, Altengamme und Curslack ein. Sie bildeten zusammen mit Bergedorf und Geesthacht eine Verwaltungseinheit.

Marsch Marschgegenden liegen in den Urstromtälern der Flüsse, die nach dem Abschmelzen des Eispanzers der letzten Eiszeit vor 18.000 Jahren entstanden. Im Gegensatz zur höher gelegenen Geest sind sie vielfach sehr fruchtbar. Probleme bereiten hier allerdings der Schutz vor Hochwasser und die Entwässerung.

Ewer Der Ewer ist ein meist einmastiges Holzboot ohne Kiel. Er wurde in vielen Regionen Nordeuropas in besonders flachen Flusssystemen eingesetzt. Der nachweislich älteste Ewer stammt aus dem 11. Jahrhundert. Die Vierländer Variante zeichnet sich durch eine besonders breite Ladefläche aus.

Dampfschiffe Mit Einführung der Dampfschiffahrt und der Herausbildung einer breiten städtischen Bürgerschicht, die die Mittel und die Zeit für Vergnügungen hatte, wurden die Vierlande zu einem beliebten Ausflugsziel. Die Dampfschiffe benötigten für die einfache Strecke von Hamburg in die Vierlande etwa drei Stunden.

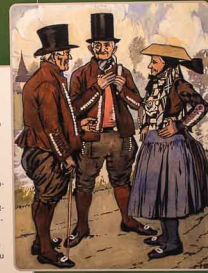
Eisenbahn Ab 1912 wurde das Marschengebiet von Bergedorf aus mit der Eisenbahn erschlossen. 1928 folgte die Inbetriebnahme einer weiteren Bahnlinie, die entlang des Hauptstroms der Elbe führte. Neben Waren transportierte die Bahn eine steigende Zahl von Personen. Im Geschäftsjahr 1917/18 waren es über 550.000.



Tracht

Kultur

Die Herausbildung der **Vierländer Tracht** erfolgte zwischen 1750 und 1770. Ein Hauptgrund hierfür war, dass man sich von der bereits länger etablierten Konkurrenz auf den Hamburger Märkten, etwa aus Bardowick oder dem Alten Land, unterscheiden wollte. Tatsächlich wurde die Tracht bald zu einem Markenzeichen, das für Qualität vor allem von Obst, Gemüse und Blumen stand. Besonders auffälliges Kennzeichen der Vierländer Tracht war bei den Frauen die Haube mit seitlichen steilen Schleißen (Nesseln). Darüber trugen sie oft einen breitrandigen Strohhut. Weitere Bestandteile der Frauentracht waren Hemd, Brusttuch, Tuchweste, Halstuch, bis zu vier übereinander getragene Röcke, Gürtel, Schürze, Haarband. Hinzu kamen als wichtigste Schmuckstücke Halskette, Brustkette, Hemdspange und Ohrringe. Die Männertracht war im Vergleich zu jener der Frauen schlichter. Sie bestand aus Hemd, Untervorhemd (Weste) mit Silberknöpfen, Hose, Überhose (oft der Felderbettel), Strümpfen sowie dem Hut. Dies war zunächst ein breitrandiger Hut, seit etwa 1830 wurde zu festlichen Anlässen der vom städtischen Bürgertum übernommene Zylinder getragen.





Gefasste Holzbalkendecke

Die gefasste Holzbalkendecke stammt aus dem 1885 abgerissenen Haus Sachsenstr. 25, direkt am Bergedorfer Markt. Das Gebäude gehörte zu den ältesten noch existierenden Bürgerhäusern Bergedorfs und wurde nach dem Stallbrand von 1621 als Fachwerkhäuser errichtet. Die Hausglieder des 17. und 18. Jahrhunderts waren als Barocke und Wandkriele tätig, einige von ihnen hatten zudem das Bürgermeisteramt inne. Die noch vorhandenen Deckenbretter stammen ursprünglich wahrscheinlich aus unterschiedlichen Räumen des Hauses und sind wohl in das frühe und mittlere 18. Jahrhundert zu datieren. Sie illustrieren das Prestige und den hohen Rang der Bewohner.

Die bildliche Darstellung ist dem spätklassischen Geschmack verpflichtet. Neben Ranken und Putten finden sich zwei Rundbilder (Tondi) mit biblischen Motiven. Das größere Tondo links illustriert das Mittelstück einer mit weiteren kleineren Tondi ausgestatteten Holzbalkendecke eines Zimmers. Erst während der Abrissarbeiten sind im Erdgeschoss die 10 bemalten Deckenbretter aus Eichen- und Nadelholz sowie die Tüpfelkanten entdeckt worden. Im Rahmen einer Korbung durch das Denkmalchutzamt Hamburg konnten als Deckenfragmente gerettet und eingelagert werden.

Da in Hamburg nur noch sehr wenige Deckenmalereien aus dem Zeitalter des Barock existieren, ist deren Erhalt umso wichtiger. Das Bergedorfer Schloss, selbst ein an historischer Baumausstattung, bietet den idealen Ort für die Präsentation derartiger Kunstwerke aus der Region.

Im Jahre 2011 erklärte sich der Hamburger Architekt Hans-Jürgen Werner bereit, die Restaurierung der wertvollen gefassten Deckenbretter zu finanzieren. Dies geschah wesentlich mit Mitteln aus der von ihm 2008 begründeten Hans-Jürgen Werner Stiftung. Zweck dieser Stiftung ist die Förderung von Kunst und Kultur sowie Denkmalschutz und Denkmalpflege in Hamburg.

Anlässlich der 350-Jahrfeier Bergedorfs im Jahre 2023 konnten sie durch bürgerschaftliche Mäzene in Form dieser kostbaren Ausstattungsgastie der Öffentlichkeit zugänglich werden.





Sonderausstellung

Busy Girl-

Barbie macht Karriere-

Frauen im Beruf

Impressum

Busy Girl – Barbie macht Karriere

Kuratierung :

Bettina Dorfmann und Karin Schrey

Frauen im Beruf

Ausstellungsbau:

Beate Czybulka, Stefan George, Horst Heibeck, Heike Hohls, Bodo Karsten, Bjarne Metzger, Bardo Metzger, Holger Reimann, Wolfgang Riepe, Dr. Schanett Riller, Marianne Römmer, Matthias Schöttke, Christa Timmermann, Heike Treffan, Detlef Trute

AV-Schnitt:

Bjarne Metzger, Dr. Schanett Riller

Grafiken:

Bjarne Metzger, Carolin Mundt, Alke Specka

Kuratierung:

Dr. Schanett Riller

Wissenschaftliche Recherche:

Dr. Christel Oldenburg, Dr. Schanett Riller

Seit wann dürfen Frauen berufstätig sein, ohne
ihren Mann um Einverständnis zu fragen?



Das 1. Gesetz zur Reform
des Ehe- und Familienrechts
von 1977 erlaubt es Frauen,
uneingeschränkt berufstätig zu sein.

Maßlos



Barbie verkörpert ein tatsächlich traumhaftes Schönheitsideal: Sie wäre mit Ihren Körperproportionen real nicht lebensfähig. Sie könnte ihren Kopf nicht aufrecht halten, könnte nichts tragen, hätte keinen Raum für innere Organe und müsste krabbeln statt gehen. Künstler Nicolay Lamm fertigt 2013 eine Puppe mit realen Proportionen. Sie hat den 1,8 fachen Taillenumfang, einen doppelt so dicken Hals, wesentlich kürzere Beine und einen kleineren Kopf als Barbie.

Busy Girl – Barbie macht Karriere

Vom deutschen Fräuleinwunder zum Amerikanischen Traum



Barbie ist das meistverkaufte Spielzeug aller Zeiten. Mit keinem anderen wird ein Jahresumsatz von 3,6 Milliarden US-Dollar erreicht. Alle zwei bis drei Sekunden wird irgendwo auf der Welt eine Barbiepuppe verkauft. Seit 1959, dem Jahr ihres Erscheinens auf dem Spielzeugmarkt, haben Millionen von Kindern mit Millionen dieser Puppen gespielt.

45 Jahre danach dokumentieren sie die Entwicklung und Veränderungen weiblicher Lebensbilder seit jenen Jahren nach Ende des Zweiten Weltkrieges, die Barbie perfekt widerspiegelt.

Barbies Geschichte begann als zweidimensionaler Charakter: Am 24. Juni 1952 erhielt der Karikaturist Reinhard Beuthin den Auftrag, eine Lücke in der BILD-Zeitung mit einem Cartoon zu füllen. Er entschied sich für die Karikatur einer jungen, blonden Frau mit Pferdeschwanz, die einem bis dahin in Deutschland unbekannten, modernen Frauentyp entsprach: allein lebend, mode- und selbstbewusst, mit einer freien Moral, die im eher prüden Nachkriegsdeutschland schockierte: die **BILD-Lilli**. Auch als Puppe in 29 und 18 cm Größe war sie ganz und gar nicht der Umgang, den sich verantwortungsvolle Mütter für ihre Kinder wünschten. Die amerikanische Unternehmerin **Ruth Haendler** fand Lilli auf der Suche nach einer Puppe mit erwachsenen Formen, mit der Kinder das Leben von Erwachsenen nachspielen konnten.

Die Geschichte dieser Puppenart ist sehr alt. In römischen Kindergräbern fand man bereits weibliche Figuren aus Terrakotta, die einen Busen und bewegliche Glieder besaßen.

Die große Zeit der Modepuppen kam jedoch erst in der Renaissance. Das aufstrebende Bürgertum entwickelte ein ausgeprägtes Repräsentationsbedürfnis. Durch das Aufkommen der Manufakturen entstanden neue Stoffarten und Herstellungstechniken; die Mode und die Kleiderschnitte wurden immer raffinierter. Die ersten Modepuppen entstanden im 14. Jahrhundert. Sie reisten als Botschafterinnen der Mode selbst in abgelegene Gebiete.

Die frühen Exemplare waren meist aus Holz geschnitzt, hatten Gesichter aus Holz oder Wachs und waren kostbar gekleidet. Außer die Mode zu dokumentieren, hatten die Puppen noch die Aufgabe, die fürstlichen Kinder auf ihr Leben als Herrscher vorzubereiten. Dabei kam der Garderobe eine besondere Bedeutung zu: Sie verriet den gesellschaftlichen Status. Deshalb wurde auf die Erziehung zur Schönheit in der Ausbildung der jungen Mädchen viel Wert gelegt.

Modepuppen waren also pädagogische Hilfsmittel, die der jungen Frau durch Anschauungsunterricht ein Gefühl für „Stil“ vermittelten. An den Puppen lernte das junge Mädchen die Gesetzmäßigkeiten, die es später auf seine eigene äußere Erscheinung anwandte.

Barbie – und alle mit ihr verwandten Modepuppen – stehen also, auch wenn sie einen kleinen Umweg über das Partygirl Lilli genommen haben, in einer Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende alten Tradition.



Barbie-Spielzeug ist Rollenspielzeug und gehört damit zu den traditionellen Spielsachen, mit denen Kinder bereits früher (vor allem im 19. und frühen 20. Jahrhundert) auf ihr späteres Leben als Teil der erwerbstätigen Bevölkerung vorbereitet wurden. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muss Spielzeug ein vollkommenes Abbild seiner Zeit sein.

Die Welt von Barbie, ihrer Verwandten und Freunde spiegelt die Epoche ihrer Entstehung jeweils perfekt wider und ist demnach hervorragend geeignet, um den gesellschaftlichen Wandel in den vergangenen 50 Jahren darzustellen.



11 Gasthof Stadt Hamburg

1481 Grundstück erstmals urkundlich erwähnt. Seit 1620 als Herrenherberge, später als Gasthaus bezeugt. Das heutige Fachwerkgebäude besteht aus einem um 1550 errichteten Eckhaus und einem Giebelhaus mit



Durchfahrtsdiele von ca. 1650, beide ursprünglich durch einen schmalen Gang getrennt und um 1730 zusammengebaut. Am Eckhaus besonders reiche Verzierungen mit geschnitzten Motiven sowie Backsteinmauerung im Zierverband. 1958-59 abgetragen und geringfügig versetzt neu errichtet.



Sachsentor Nr. 14:
Haus von 1836 mit Bäckereigerechtsame von 1660



Sachsentor Nr. 13:
Wohn- und Geschäftshaus von 1906



Sachsentor Nr. 15:
Fachwerkhaus 17. Jh. mit niederd. Balkentext zum
Kaiser-Wilhelm-Platz hin (Sievers-Brunnen von 1888)



Sachsentor Nr. 29:
Neubau mit Teilen v. 1675, Werksteinportal v. 1770



Zwischen
Sachsentor Nr. 40/42



und Sachsentor 53
verlief bis 1930 der Blickgraben, der jahrhundertlang die
Stadt als Stadtgraben sicherte.



Sachsentor Nr. 46:
Putzbau von 1694

12 Drei Alte Fachwerkhäuser

Sachsenteer 50, 52, 54

Die Fachwerkgiebelhäuser



Nr. 50 (von 1700),



Nr. 52 (von 1688/89),



Nr. 54 (von 1827, Urspr. 1625)

sind drei der letzten weitgehend erhaltenen Bürgerhäuser Alt-Bergedorfs. Damit geben sie uns einen guten Eindruck von der historischen Bebauung des alten Straßenzuges, der ehemaligen Hauptstraße des „Städtchens Bergedorf“.

Weitere anliegende Häuser des 18. und 19. Jh. haben hinter ihrer um 1890 vorgesetzten Putzfassade ihr ursprüngliches Fachwerk bewahrt.

Die zwischen Nr. 50 und 52 abzweigende Straße, früher Neuer Weg, war bis zum Bau der Vierlandenstraße 1930 die Hauptverbindung von Bergedorf in die Vierlande.



HÖRSTEL
BÜRO
ZU VERMIETEN
040 - 721 31 23